DIE STIMME VERGILS IN SEINEN EKLOGEN

VON

E. D. KOLLMANN

(Universität Tel Aviv)

Die Frage, ob man in einer oder sogar in mehreren Gestalten in den Eklogen den Dichter selbst erkennen kann, wird seit dem Altertum verschieden beantwortet; die „Deutung" der in den Gedichten auftretenden oder erwähnten Gestalten und ihre Beziehung auf historische Personen begann wohl schon einige Zeit nach dem Erscheinen der Gedichtsammlung. Das früheste für uns faßbare Zeugnis findet sich bei Quintilian [1], ungefähr 130 Jahre nach der Veröffentlichung des Eklogenbuches. Die Tendenz, in den Hirten Vergils lebende Personen und unter anderen auch den Dichter selbst zu erkennen, ist im Kommentar des Servius deutlich, obwohl er manchmal erklärt, allegorische Deutung sei nicht immer nötig [2].

Moderne Forscher gingen verschiedene Wege; so wurde bald Tityrus, bald Menalcas mit Vergil gleichgesetzt, wobei man sich sowohl auf Vergil als auch auf Quintilian berief [3]. Andere wieder sind der Meinung, daß die in den Gedichten erscheinenden Gestalten — die allegorische Interpretation beschränkt sich seit dem Altertum fast ausschließlich auf die Hirten — keine Pseudonyme tragen, sondern daß Vergil teilweise die aus Theokrit bekannten Hirten auftreten ließ oder erwähnte, ohne jede Absicht, auf Zeitgenossen anzuspielen; meinte er diese, dann nannte er

---

[1] Quintil., *Inst. Or.* VIII, 6, 46/47, über *Ekl.* IX, 7: 'uerum non pastor Menalcas, sed Vergilius est intellegendus'.

[2] Servius, edd. Thilo-Hagen, zu Ekl. II, 1: 'Corydonis in persona Vergilius intellegitur, Caesar Alexis in persona inducitur' und andere „Deutungen" dieser selben Namen ebenda; zu II, 15: 'unde uolunt quidam per Amaryllida Leriam, per Menalcan Cebetem intellegi'. Es gibt bei Servius noch Vieles in dieser Art. Eine nüchternere Auffassung zeigt er z.B. zu III, 71: 'et uolunt quidam hoc loco allegoriam esse ad Augustum de decem eclogis: *quod superfluum est; quae enim necessitas hoc loco allegoriae?*' Und zu III, 20 bemerkt er: 'refutandae enim sunt allegoriae in bucolico carmine, nisi cum, ut supra diximus, ex aliqua agrorum perditorum necessitate decendunt'.

[3] Vergilius = Menalcas; dazu vgl. L. Herrmann, *Les Masques et les visages dans les Bucoliques de Virgile*, Paris 1952, ch. II; siehe Anm. 5.

sie bei ihren Namen[4]. Die bei weitem extremste Meinung hat L. Herrmann[5] ausgesprochen; er hat versucht, alle unter Hirtennamen eingeführten oder erwähnten Gestalten als historische Personen zu erklären, ein Versuch, der ihn zu inkonsequentem Vorgehen und zu den unwahrscheinlichsten Annahmen zwang[6].

Im Folgenden möchte ich nicht etwa das ganze komplizierte Problem behandeln, sondern versuchen, bloß einen Aspekt zu erhellen, nämlich die Frage zu beantworten, ob und wie sich der Dichter in den Eklogen selbst erwähnt, in welchen sprachlichen und poetischen Formen diese Selbsterwähnungen ausgedrückt sind, was der Dichter seinen Hörern unmittelbar sagt, wie und mit welchen Mitteln er dies tut. Wir werden allerdings auch die Frage berühren müssen, ob es möglich ist, den Dichter der Eklogen mit einer seiner Gestalten zu identifizieren.

Weder in den Eklogen noch in der Aeneis erwähnt Vergil seinen Namen; er tut das nur einmal, am Ende der Georgica und da im Zusammenhang mit den Eklogen[7]; wir werden auf diese Verse noch zurückkommen. Die Eklogen sind persönliche Gedichte, aber sie sind nicht lyrisch-subjektiv wie etwa Catulls Lieder, in denen der Dichter in der Regel von sich selbst in der ersten (manchmal zu sich in der zweiten) Person spricht; sie sind keine epischen Gedichte mit 'objektiver' Darstellung, in denen sich der Dichter nur ganz vereinzelt erwähnt, obwohl vor allem Otis[8] gezeigt hat, daß Vergils Stil in der Aeneis 'subjektiv' ist. Aber die Eklogen sind in Darstellungsart sowie inhaltlich und in anderen Beziehungen ganz verschieden von allen anderen römischen Dichtungen; der Dichter ist stets gegenwärtig, aber diese Gegenwart äußert sich in verschiedener Weise und man muß ihn immer suchen: 'post carecta latet'.

Bei unserer Suche nach Vergil in den Eklogen können wir uns ja nicht auf die Erwähnung seines Namens stützen; ihn mit einer seiner Gestalten zu identifizieren, scheint angesichts der Widersprüche, die sich unweigerlich ergeben, aussichtslos; wir wollen daher einen anderen Weg gehen: Wir prüfen zunächst, wo und wie in den Eklogen die erste Person verwendet wird. Da gibt es drei Möglichkeiten: (1) Personalpronomen. (2) Possessivpronomen. (3) Verbum.

---

[4] C. Wendel, in seiner Abhandlung, *De nominibus bucolicis*, Jahrb. f. class. Philologie Suppl. Bd. XXVI, lehnt jede allegorische Interpretation der Hirtengestalten ab. Die meisten modernen Kommentatoren der Eklogen sind derselben Meinung; vgl. z.B. J. Perret, *Virgile, Les bucoliques*, Paris, 1970, S. 59 (zu V, 11: Codri): „Il ne semble pas d'ailleurs que Virgile ait jamais recouru à des allusions pseudonymiques: quand bergers ou personnages bucoliques évoquent Pollion (3,84—86), Varus (9,27), Gallus (10,22), Varius et Cinna (9,35), Bauius et Maeuius (3,90), ils les désignent de leur nom".

[5] Siehe oben, Anm. 3; die endgültige Liste der Identifikationen ist im Kapitel XII: da erscheinen Catullus (Daphnis), Horatius (Lycidas), Tibullus (Amyntas) und viele andere, selbst Cinna (Damoetas), der ja doch namentlich genannt wird (IX, 35).

[6] Z. B. Kap. II, vor allem S. 19—23; die Tatsache, daß der Menalcas der zweiten Ekloge ein playboy und der der dritten auch nicht viel besser ist, wogegen dieser Name in der fünften und in der neunten Ekloge große Dichter bezeichnet, will Herrmann durch die Entwicklung von Vergils Persönlichkeit erklären! Er stützt sich auch auf antike Kommentatoren und Vitae, die von 'unmoralischem' Lebenswandel Vergils berichten.

[7] *Georg.* IV, 566ff.

[8] B. Otis, *Virgil. A Study in Civilised Poetry*, Oxford, 1964; vor allem Kap. III.

Die Eklogen sind, rein äußerlich [9], in zwei verschiedenen Formen abgefaßt: monologisch (II [10], IV, VI, X) und dialogisch (I, III, V, VII, VIII, IX). Ohne auf diese Frage, die von verschiedenen Gelehrten in ihren möglichen Implikationen behandelt wurde, näher einzugehen — denn uns interessiert hier nur die Tatsache und die ist ja nicht umstritten — möchte ich *Ekl. II*, die zwar der Form nach monologisch ist, doch zu der zweiten Gruppe rechnen: Das Klagelied des enttäuschten Liebhabers, das einer kurzen Einleitung (v. 1—5) folgt, ist in seiner literarischen Form nicht allzu verschieden von VIII, 17—61, wobei dieses Lied allerdings von einem Hirtensänger vorgetragen wird, während Corydon seine Klage selbst spricht.Bei unserer Untersuchung müssen wir also zwischen diesen beiden Gruppen unterscheiden, denn in den dialogischen Liedern beziehen sich die von uns gesuchten Ausdrücke in der Regel auf die als sprechend oder handelnd eingeführten Gestalten, während diese selben grammatischen Kategorien sich in den monologischen Gedichten auf den Erzähler beziehen, in dem wir wohl den Dichter vermuten können.

Im Folgenden sind die wichtigsten Daten über die Kategorien der ersten Person in den Eklogen in Tabellenform zusammengestellt.

Die Kategorien der ersten Person in den Eklogen (1)

Ekl.	Sprecher Name	Sprecher Anzahl	Pronomina Poss.	Pronomina Pers.	Zusammen	Verba	1. Person Pron.-Verba
I	Tityrus Meliboeus	2	7(—)(×)	18(—)	25(—)	22(—)	47(—)
II	Erzähler Corydon	1 + (1)°)	3(—)	20××)(—)	23(—)	(13)××(—)	36(—)
III	Menalcas Damoetas (Palaemon)	3	9(—)	24(1)	33(1)	24(—)	57(1)
IV	*Vergil*	1	1(—)	3(3)	4(3)	2(2)	6(5)
V	Menalcas Mopsus (Daphnis)	2 + (1)°°)	1(—)	12(1)	13(1)	16(—)	29(1)
VI	*Vergil* (Silenus) (Pasiphae)	1 +(2)+)	3(2)	2(1)	5(3)	4(4)	9(7)
VII	Meliboeus Corydon Thyrsis (Daphnis)	4++)	4(1)	8(—)	12(1)	8(1)	20(2)
VIII	*Vergil* Damon Alphesiboeus	3	21+++)(—)	21+++) (3)	42(3)	22(3)	64+++)(6)

[9] Vgl. *Comm.* Probi, Thilo-Hagen, vol. III, S. 329: 'Omne carmen in tres characteres diuiditur: dramaticon, in quo personae tantummodo loquuntur; diegematicon, in quo solus poeta; micton, ubi promiscue et poeta et persona. Omnium specierum eclogas in Bucolicis posuit. Dramatici erit prima (I, 1); 'Tityre, tu patulae', diegematici erit (IV, 1): 'Sicelides Musae, paulo maiora canamus', mixti (IV, 1): 'Prima Syracosio dignata est ludere uersu'.

[10] Ich bezeichne X als monologisch, obwohl mehrere Sprecher auftreten; das ist aber trotzdem kein Dialog, es sind im Wesentlichen zwei Monologe.

IX	Lycidas Moeris (Menalcas)	2 + 1	4(–)	13(1)	17(1)	22(–)	39(1)
X	*Vergil*	ooo)					
	Gallus (Pan) Apollo)	2 + 2	5(1)	15(4)	20(5)	15(4) ooo)	35(9)
Zusammen			58(4)	136(14)	194(18)	148(14)	342(32)

Anmerkungen: * Die in Klammern ( ) gesetzten Zahlen beziehen sich auf Selbsterwähnungen Vergils; sie sind in den Gesamtzahlen inbegriffen.o) Der Erzähler in der Einleitung. ××) Zweite Person, von Corydon zu sich selbst gesprochen: 4 Pers. pron., 3 Verba.oo) Daphnis im Epigramm (v. 43/44).++) Daphnis in der Einleitung. +++)Davon in den Kehrreimen: 18 Poss. pron., 9 Pers. pron.) ooo Vergil (v. 1–20, 26, 70–77), Gallus (v. 21–69), Apollo (v. 21–23), Pan (v. 28–30. Vergil: 1. Pers.: 5 Pronom., 4 Verba; Gallus: 15 Pronom., 11 Verba.

Die Kategorien der ersten Person in den Eklogen (2)

Ekl.	Gesamtzahl der Pronomina(×)	Gesamtzahl der Verba	1. Person, Pronomina	% der. Gesamtzahl[11] Verba
I	73	107	34 %	21 %
II	67	105	33 %	13 %
III	125	180	26 %	15 %
IV	40	89	10 %	2,5 %
V	78	105	17 %	16 %
VI	58	133	9 %	3 %
VII	48	82	25 %	10 %
VIII	112	168	38 %	13 %
IX	61	113	28 %	20 %
X	70	106	30 % (8 %)	15 % (4 %)
Zusammen	732 (××)	1188	27 %	13 %

Die Kategorien der ersten Person in den Eklogen (3)

Ekl.	Pronomina—Verba 1. Pers.	Pronomina—Verba Alle	1. Pers., % von Pron.-Verba	Alle Wörter°)	1. Pers., % von allen Wörtern
I	47	180	26 %	558	8.5 %
II	36	172	21 %	491	7,5 %
III	57	305	19 %	790	7,5 %
IV	6	128	5 %	410	1,5 %
V	29	185	15 %	596	5 %
VI	9	190	5 %	570	1,75 %
VII	20	130	16 %	472	4 %
VIII	64	280	23 %	757	8,5 %
IX	39	174	23 %	474	9 %
X	35	176	20 % (5 %)	522	7 % (1,75 %)
Zusammen	342	1920 (oo)	16 %	5640 (+)	6 %

Anmerkungen: (×) Da hier alle Pronomina, nicht nur Pers.- und Poss. pron. gezählt wurden, stellt der Prozentsatz nur Minimalwerte dar. (oo) Ich konnte nur 732 Pronomina finden; bei Lecrompe sind es 804. (o) Lecrompe hat leider keinerlei statistische Daten über die einzelnen Lieder. (oo) 732 Pron. — 1188 Verba. (+) Lecrompe, *o.c.*, S. 113, hat *5713*; da aber 73 *-que* eingerechnet sind, ist die richtige Zahl *5640*.

[11] Die Prozente stellen nur annähernde Werte dar: es wird kein Anspruch auf mathematische Genauigkeit erhoben. Statistische Daten über den Wortschatz der Eklogen bei Lecrompe, *Virgile, Bucoliques*, Index uerborum, relevés statistiques, Hildesheim, 1970.

Die Tabelle zeigt unter anderem :

(1) In der ersten und zweiten Ekloge erwähnt sich Vergil nicht, in der dritten, fünften, siebenten [12] und neunten je einmal.

(2) In der vierten, sechsten, achten und zehnten Ekloge erwähnt sich der Dichter einigemale.

(3) Die Selbsterwähnungen Vergils sind im Zusammenhang mit : Pollio (III, IV, VIII), Apollo (VI), Codrus (VII), Varus (VI, IX), Gallus (X), Vergils Eklogen (V).

(4) Auf Vergil bezogen sind : Possessivpronomina (III, IV, VI, VII), Personalpronomina (IV, V, VI, VIII, IX, X), Verba (IV, VI, VII? [13], VIII, X).

(5) In der vierten Ekloge beziehen sich alle Kategorien der ersten Person, mit einer Ausnahme [14] auf Vergil in der sechsten 7 von 9, in der zehnten 9 von 35, davon 7 im ersten Teil des Gedichtes und 2 am Ende, in den Teilen, in denen Vergil spricht ; die übrigen 26 beziehen sich auf Gallus.

(6) Die vierte und die sechste Ekloge sowie der erste Teil und der Schluß der zehnten enthalten nur eine geringe Anzahl von Kategorien der ersten Person :

IV : 10% aller Pronomina, 2,5% aller Verba, zusammen : 1,5% aller Wörter.
VI : 9% der Pronomina, 3% der Verba, 1,75% der Wörter.
X : 8% der Pronomina, 4% der Verba, 2% der Wörter.

(7) Die entsprechenden Werte in den dialogischen Eklogen (II inbegriffen), also in den Gedichten, in denen sich die erste Person nicht auf Vergil, sondern auf seine Gestalten bezieht, sind wie folgt :

I :	34% der Pronomina,	21% der Verba,	8,5% aller Wörter.
II :	33% ,,	13% ,,	7,5% ,,
III :	26% ,,	15% ,,	7,5% ,,
V :	17% ,,	16% ,,	5 % ,,
VII :	25% ,,	10% ,,	4 % ,,
VIII :	38% ,,	13% ,,	8,5% ,,
IX :	28% ,,	20% ,,	9 % ,,

Wir sehen also, daß Vergil in der Selbsterwähnung sparsam ist.

Betrachten wir nunmehr, w o v o n Vergil spricht, wenn er sich selbst erwähnt. Im Folgenden schreibe ich die entsprechenden Stellen vollständig aus :

1) *III, 84* : ,,Pollio amat *nostram,* quamuis est [15] rustica, Musam".

---

[12] Vielleicht zweimal; siehe unten, S. 78—79.

[13] Nicht sicher, siehe S. 78—79.

[14] Mit Ausnahme von 'sceleris uestigia nostri', was wohl alle Römer bezeichnen soll; darüber vgl. Anm. 20.

[15] Der Indikativ ist auffallend; vgl. Lindsay, Am. J. of Philol. 37 (1916), S. 33 : ,,The part played by this law (sc. Cacemphaton) which bans any phrase of malodorous suggestion is so patent in our everyday talk and writing that we can hardly doubt that this was the reason why Vergil wrote (Ecl. 3,84) : 'Pollio amat nostram, quamuis est rustica, Musam'. On the verb *uissire* and the noun *uissio* see ALL 8, 388. 'Dazu die von Lindsay erwähnte Stelle, A. Funck, *Glossographische Studien,* ALL 8, 388 :,, *uisio* (*uisium*)... —. Mit *uisio* ist nun das

Dieser Vers wird von Damoetas gesprochen, bezieht sich aber zweifellos auf Vergils Dichtung: Vergil spricht also von sich selbst, aber nicht in seinem eigenen Namen, sondern durch den Mund einer seiner Gestalten; diese Auffassung wird gestützt durch den Hinweis auf die Gedichte Pollios (v. 86) und die Erwähnung von Bavius und Maevius[16]. Mitten im Wechselgesang wird also die Illusion durchbrochen; Damoetas „fällt aus der Rolle" und spricht, als wäre er Vergil; aber dürfen wir daraus folgern, daß es Vergils Absicht war, daß die Hörer überall, wo in diesem Gedicht oder in den Eklogen der Name Damoetas erwähnt wurde, an Vergil und nur an Vergil denken sollten? Das Thema dieser ersten Selbsterwähnung ist Vergils bukolische Dichtung, ihre Schätzung durch den Kenner Pollio, der ja selbst ein Dichter ist, und ein heftiger Angriff auf Maevius und Bavius, die man hassen muß und deren Gedichte das gerade Gegenteil von Pollios Gedichten sind. Das ist nicht viel, aber immerhin etwas.

Die vierte Ekloge ist etwas ergiebiger:

2) *IV, 1:* „Sicelides Musae, paulo maiora *canamus*!"
3: „si *canimus* siluas, siluae sint consule dignae!"

Wieder spricht Vergil von seiner Dichtung, die er nun, zum erstenmal in der Sammlung[17], deutlich mit Theokrit verbindet; natürlich wußte jeder Hörer des Namens Tityrus, jeder der die zweite Ekloge hörte, daß dies Gedichte des römischen Theokrit seien, und was mit „Musa rustica" gemeint war, aber hier sagt es Vergil zum erstenmal ausdrücklich[18].

Die Dichtung Vergils, die in der dritten Ekloge zusammen mit Pollio erwähnt wurde, erscheint nun auch hier im Zusammenhang mit Pollio, aber die Verbindung ist doch verschieden: Im dritten Gedicht wird der *Dichter* Pollio erwähnt, hier der *Konsul*, der neben dem *puer*

Substantivum gefunden, welches seines obszönen Sinnes wegen Cic. *fam.* IX 22,4 und Quint. VIII 3,46 ästhetische Bedenken gegen 'diuisio' einflößte".

Ich möchte nun einen anderen Grund für den Indikativ vorbringen: Der Vers scheint mir *klanglich* seinen Inhalt auszudrücken: 'no*st*ram, quamuis e*st* ru*st*ica, Musam'; wir hören dreimal 'st', davon zweimal 'str', man hört das Ungeschlachte, das Knacken der Äste; das sind ländliche, nicht feine, erhabene Lieder. 'quamuis sit' ist glatt, elegant und würde, meiner Meinung nach, den Sinn verfälschen. Vielleicht ist ein 'Vulgarismus' (Archaismus?), wie am Anfang dieses Gedichtes 'cuium pecus', das ja auch aus lautlichen Gründen gewählt wurde, wie schon Servius gesehen hat. (zu III, 1). Übrigens: In III erscheint 'est' nicht weniger als 9 mal, in den übrigen Eklogen durchschnittlich 2 mal (in IX 4 mal). Der Zusammenhang ist mir noch nicht klar.

[16] Vgl. Servius zu III, 90: 'nam Maeuius et Bauius pessimi fuerunt poetae, inimici tam Horatio quam Vergilio'.

[17] X, 8: 'non *canimus* surdis, respondent omnia *siluae*' soll den Hörer wohl auf den Zusammenhang zwischen den beiden Gedichten aufmerksam machen; vgl. noch VI, 2: 'nec erubuit *siluas* habitare Thalea' *und* VI, 3: 'cum *canerem*', sowie VI, 11: 'te nemus omne *canet*'. Solche Anspielungen, Wiederholungen und Veränderungen, die in den Eklogen so häufig sind und immer auf Zusammenhänge hinweisen, zeigen, daß Vergil beabsichtigte, dem Hörer die Verwandtschaft von IV, VI und X einzuprägen.

[18] Wir haben Servius' Zeugnis dafür (Prooem. zum Kommentar der Eklogen, Thilo-Hagen, III, S. 3: 'incertum tamen est, quo ordine scriptae sint.'), daß die Eklogen nicht in der Reihenfolge abgefaßt wurden, wie sie im Eklogenbuch erscheinen. Da wir im allgemeinen, von einigen relativen Daten abgesehen, keine eindeutige Zeitordnung der Abfassung finden können — die Meinungen der Gelehrten sind in diesem Punkt sehr verschieden —, wollen wir für die gegenwärtige Untersuchung die Anordnung der Gedichte in der Sammlung als die bestimmende annehmen; sie ist es jedenfalls, die von Vergil selbst festgesetzt wurde; in ihr lassen sich also die Absichten des Dichters erkennen.

die Hauptperson der Ekloge ist. Die vierte Ekloge hat am wenigsten von den Äußerlichkeiten des Hirtengedichtes. Dies ist das Gedicht eines vates [19], und der vates ist Vergil.

3) *IV, 13:* „sceleris uestigia *nostri.*"

Damit ist natürlich nicht der Dichter gemeint, sondern seine Generation [20].

4) *IV, 53f:* „o *mihi* tum longae maneat pars ultima uitae,
spiritus et quantum sat erit tua dicere facta!"

Der Dichter wünscht sich langes Leben, um die Taten des zum Manne erwachsenen Knaben singen zu können.

5) *IV, 55ff:* „non *me* carminibus uincet nec Thracius Orpheus
nec Linus, huic mater quamuis atque huic pater adsit,
Orphei Calliopea, Lino formosus Apollo.
Pan etiam, Arcadia *mecum* si iudice certet,
Pan etiam Arcadia dicat se iudice uictum".

Das Thema, so sagt der Dichter, bestimmt die Qualität der Dichtung: die Taten des von ihm besungenen Helden sichern ihm den Sieg; die Namen sind in der Form einer Klimax gereiht: Orpheus — der Sohn einer Muse; Linus — der Sohn eines Gottes; Pan — ein Gott; vielleicht läßt sich noch eine andere steigende Reihe erkennen: epische (Orpheus), lyrische (Linus?) und bukolische Dichtung (Pan) [21].

Alle Personalpronomina sowie alle Verba in der ersten Person beziehen sich in dieser Ekloge auf Vergil und auf die Dichtung.

Die fünfte Ekloge bietet einige Schwierigkeiten, selbst wenn wir von der Frage absehen, ob mit Daphnis in diesem Gedicht C. Iulius Caesar gemeint ist [22].

---

[19] Zu 'uates', der 'poeta' in der augusteischen Dichtung verdrängt, vgl. H. Dahlmann, *Vates*, Philologus, 97 (1948), S. 337—353. Das Wort erscheint in den Eklogen zweimal, VII, 28: 'uati... futuro' und IX, 34: 'me quoque dicunt/uatem', nach: 'et me fecere poetam'; M. Putnam, *Vergil's Pastoral Art*, Princeton, 1970, S. 312, macht auf den Zusammenhang zwischen ποιητής von ποιέω und der Wendung 'fecere poetam' aufmerksam.

[20] Siehe Anm. 14. In Eusebius'(?) Übersetzung und Konstantins theologischer Interpretation der vierten Ekloge, *Oracula Sibyllina*, ed. A. Kurfess, München, Tusculum-Heimeran, 1951, S. 212, heißt es πάντα βρότεια, auf das gesamte Menschengeschlecht bezogen.

[21] Vgl. Servius zu IV, 55: 'genere stili se Orpheo uel Lino meliorem fore commemorat: nam non sibi arrogat, sed hoc dicit: tanta est materia tuae laudis, ut etiam humile ingenium in ea supra omnes possit excellere'. Und zu IV, 58: 'redit ad rustica numina; nam satis excesserat dicendo Linum poetam, Orphea theologum'. — Die vierte Ekloge ist doch ein bukolisches Gedicht: Die Rückkehr zur Natur, die Abwendung von Schiffahrt, Stadt und Krieg, die erhoffte Einfachheit bei Menschen, Tieren und Pflanzen, sind hier wesentliche Kennzeichen der Wiederkehr des goldenen Zeitalters. Die einzelnen Phasen dieser Entwicklung werden durch das Verhalten von Tier und Pflanze dargestellt. Den Hinweis auf die Klimax verdanke ich Herrn Dr. E. G. Schmidt, Jena (brieflich), der allerdings die Reihe der Dichtungsgattungen nicht gelten lassen möchte.

[22] Vgl. dazu u.a. H. J. Rose, *The Eclogues of Vergil*, Berkeley — Los Angeles, 1942, ch. 6, besonders S. 124, 130: Daphnis ist weder Cornificius — wie Tenney Frank behauptete — noch Caesar. — J. Perret, *o.c.*, S. 57: „En célébrant Daphnis, Virgile a voulu nous faire penser à César". — Putnam, *o.c.*, S. 188/9: Daphnis ist nicht Caesar, aber Zeitgenossen konnten ihn als Caesar verstehen. — F. Klingner, *Vergil*, Zürich — Stuttgart, 1967, S. 97—99: Daphnis ist Caesar. — H. Holtorf, *P. Vergilius Maro, Die größeren Gedichte*, Freiburg — München, 1959, S. 173ff: „Die Wahrscheinlichkeit aber, Daphnis symbolisch für Caesar zu nehmen, ist groß" (S. 176).

Uns interessieren die Verse 85—87: Menalcas, der den Hymnus auf Daphnis als Antwort auf Mopsus' Daphnislied gesungen hat, spricht:

6) *V, 85ff:* „hac te *nos* fragili *donabimus* ante cicuta,
haec *nos* 'formosum Corydon ardebat Alexin',
haec eadem docuit 'cuium pecus? an Meliboei?'" [23]

Menalcas will Mopsus als Geschenk seine Hirtenflöte geben, die ihn die zweite und die dritte Ekloge *Vergils* dichten gelehrt hat. Daß Vergil von sich und seinen Gedichten spricht, daran kann kein Zweifel sein. Wohl aber muß bezweifelt werden, daß man den Menalcas der fünften Ekloge überall, wo er in diesem Gedicht erscheint, mit Vergil gleichsetzen darf. Auch hier, wie in der dritten Ekloge, sehen wir die bewußte Durchbrechung des bukolischen Rahmens: Vergil wendet sich an seine Hörer mit Hilfe einer seiner Gestalten und zwar in unmißverständlicher Weise; es ist aber kaum anzunehmen, daß Vergil seinen Hörern zumutete, die Ekloge bis zu Ende zu lesen (besser gesagt, zu hören) und dann nach der Enthüllung, daß Menalcas Vergil ist, das Ganze noch einmal von vorne anzufangen. Wir sind nicht berechtigt, im Menalcas der füntfen Ekloge Vergil zu sehen, geschweige denn anzunehmen, daß jedesmal wenn der Name Menalcas in einer der Eklogen erscheint, damit Vergil gemeint ist.

Das Thema, von dem Menalcas am Ende der fünften Ekloge spricht, ist wieder die Dichtung.

V, 81: „quae tibi, quae tali *reddam* pro carmine dona?"

Diese begeisterten Worte Mopsus', die der eben besprochenen Stelle vorangehen, mit ihrer Wiederholung von 'quae' und mit 'tali pro carmine', sind natürlich auf Vergils Dichtung bezogen; das verstehen wir aber erst nach V, 86, 87. Aus diesen Versen spricht der berechtigte Stolz des Dichters, dessen Gedichte II and III ihm einen Namen gemacht hatten, und der sich des Wertes seiner Dichtung wohl bewußt war.

Wir haben auf den Unterschied zwischen den auf Vergil bezogenen Kategorien der ersten Person in der dritten und fünften Ekloge einerseits und in der vierten andererseits schon hingewiesen [24]. In den beiden erstерwähnten Gedichten spricht Vergil gelegentlich, je einmal, kurz, durch eine der Gestalten des Gedichtes: Damoetas, Menalcas. Die Gedichte sind in Dialogform gehalten: Die in ihnen sprechenden Gestalten werden durch ihre Worte und ihren Gesang charakterisiert; in diesen Gedichten wird *dargestellt*: wir sollten nicht versuchen, die Meinungen der dargestellten Gestalten als die Vergils anzusehen; in den dialogischen Gedichten (I, III, VII, VIII) und auch in II, stellt Vergil Hirten dar, ihre Art zu singen und ihre Themen [25]; natürlich zeigt er auch in diesen Gedichten seine Auffassung von der bukolischen Dichtung in Rom; er demonstriert praktisch, wie

[23] Das sind die Titel der Gedichte, ebenso wie 'Tityre, te... cecini' am Schluß der Georgica der Titel des ganzen Eklogenbuches ist.

[24] Siehe oben S. 4.

[25] Hier wäre noch hinzuzufügen, daß in I der Gegensatz zwischen der theokriteisch-idyllischen, aber unrealen und der grausamen, allzu realen römischen Welt ein Thema für sich darstellt, und zwar zweifellos ein Hauptthema, denn Vergil selbst hat dieses Gedicht an den Anfang der Sammlung gestellt und so zum Titelgedicht gemacht.

er es macht. Hingegen spricht er selbst von seiner Dichtung, *äußert* seine eigene Meinung zur Hirtendichtung und zu ihren Themen, theoretisch, aber stets ohne den Dichter zu verleugnen, in IV, VI, in der Einleitung zu VIII und im ersten und letzten Teil von X. V und IX gehören weder zu der ersten noch zu der zweiten Gruppe oder eigentlich zu beiden: Hier gibt es sowohl Darstellung als auch Äußerung. In V singen Mopsus und Menalcas je ein Lied über Daphnis; welches von den beiden Vergil näher liegt, sagt er selbst, das des Menalcas. In IX ist das Hauptthema die Dichtung; Lycidas und Moeris werden dargestellt, charakterisiert, aber der Mittelpunkt des Gedichtes ist Menalcas und seine Dichtung, die Verbindung des Theokriteischen mit dem Römischen; Macht und Grenzen der Dichtung [26].

Wir kommen nun zu der sechsten Ekloge; in ihrer literarischen Form ist sie der vierten am ähnlichsten. Schon ihr Anfang erinnert an IV: 'Syracosio... uersu' (v. 1) weist auf 'Sicelides Musae' (IV, 1) zurück, 'nostra [27]... Thalea' [28] (v. 2) auf 'Musae'. Auch hier sehen wir, wie in IV, nur wenige Hinweise auf die erste Person, aber alle mit Ausnahme von zweien (v. 24—Silenus, v. 57—Pasiphae) beziehen sich auf Vergil und auf seine Dichtung: Theokrit (v. 1), Kallimachos (v. 3—5), Vergil, Varus, (v. 6—21). Außerdem werden noch erwähnt, direkt oder indirekt: Orpheus (v. 30), vielleicht Lucrez (v. 31ff), Gallus (v. 64ff), Linus (v. 67), Hesiodos (v. 69—71). In keiner anderen Ekloge gibt es so viele Dichter, so viele Themen, so viele Namen. Die sechste Ekloge, der Beginn der zweiten Hälfte des Eklogenbuches, weist an ihrem Anfang nicht nur auf die vierte, sondern auch auf die erste Ekloge hin [29].

Die alten Kommentatoren haben auch in einigen der zahlreichen Namen in dieser Ekloge Pseudonyme sehen wollen [30], wohl ebensowenig mit Recht wie in den anderen Gedichten.

7) *VI, 1ff:*

„Prima Syracosio dignata est ludere uersu [31]
nostra neque erubuit siluas habitare Thalea.
cum *canerem* reges et proelia, Cynthius aurem
uellit et admonuit: 'Pastorem, Tityre, pinguis

[26] Sowohl die Problemstellung wie auch die Ausführung dieses Gedichtes, in dem Darstellung und Äusserung verbunden sind, unterscheidet es von I, obwohl der Gegensatz von theokriteischer und römischer Welt beide Gedichte durchzieht.

[27] Servius zur Stelle: 'nostra, id est Romana'; wir sollten 'nostra' aber doch eher auf Vergil beziehen.

[28] Servius Danielis zur Stelle: 'prima Syracosio': character mixtus; nam et poeta praefatur et cantare Silenus inducitur'.

[29] Vgl. Putnam, *o.c.*, S. 197.

[30] Servius zu VI, 13: 'nam uult exsequi sectam Epicuream, quam didicerant tam Vergilius quam Varus docente Sirone, et quasi sub persona Sileni Sironem inducit loquentem, Chromin autem et Mnasylon se et Varum uult accipi'. Wenn wir auch Silenus als Siro verstehen wollen, und vielleicht spricht die Ähnlichkeit beider Namen sogar dafür, weiter können wir doch wohl nicht gehen; wer sollte denn unter Aegle verstanden werden? — Übrigens heißt es kurz nachher bei Servius: 'Chromis et Mnasylus isti pueri satyri sunt'. Ein solches Nebeneinander von allegorischen und wörtlichen Erklärungen ist im Serviuskommentar häufig. Interessant ist, daß Servius zu diesem Gedicht weder Kallimachos noch Lucrez erwähnt.

[31] Die Hinweise auf I ('ludere quae uellem' = 'dignata est ludere uersu'), ('doces Amaryllida siluas' = 'siluas habitare') und auf IV ('Sicelides Musae' = 'Syracosio... uersu'), ('siluae sint consule dignae' = 'dignata est') sind deutlich; vgl. Anm. 17.

pascere oportet ouis, deductum dic͜ere carmen'.
nunc *ego* (namque super tibi erunt qui dicere laudes
Vare, tuas cupiant et tristia condere bella) [32]
agrestem tenui *meditabor* harundine Musam.
non iniussa *cano*".

8) *VI, 10:* „te *nostrae*, Vare, myricae,
te nemus omne canet".

VI, 24: „soluite *me*, pueri" (Silenus' Worte)
VI, 57: „si qua fc te ferant oculis sese obuia *nostris*
errabunda bouis uestigia" (Pasiphae spricht).
9) *VI, 64:* „quid *loquar* aut Scyllam Nisi".

Alle Kategorien der eısten Person mit Ausnahme von v. 24 und v. 57 sind mit der Tätigkeit des Dichters verbunden, was wir bis jetzt ausnahmslos gefunden haben [33].

In der siebenten Ekloge beziehen sich alle Asudrücke der ersten Person auf die als Sprecher eingeführten Gestalten, nichts scheint auf den Dichter hinzuweisen — mit einer Ausnahme:

10) *VII, 21ff:* „Nymphae, *noster* amor, Libethrides, aut *mihi* carmen
quale *meo* Codro, concedite (proxima Phoebi
uersibus ille facit)"...

Diese Verse werden von Corydon gesprochen, der von dem als Kommentator eingeführten Meliboeus als der weitaus bessere der beiden Wettsänger gepriesen wird [34].
'meo Codro': Der Name Codrus erscheint noch einmal in dieser Ekloge, in Thyrsis' Antwort auf Codrus' Lob durch Corydon: 'rumpantur ut ilia Codro'. (v. 26) [35]. Wer Codrus war, ob der Name ein Pseudonym ist oder nicht, darüber haben wir keine Gewißheit. Valgius Rufus [36] erwähnt lobend einen Dichter Codrus; da auch bei Vergil Codrus ein Dichter ist, liegt es nahe, bei beiden an denselben Codrus zu denken [37]. Mehr noch: Valgius'

---

[32] 'bella' nur hier und in IV, 35.

[33] Das erste Gedicht der zweiten Hälfte des Buches gibt eine klare, theoretische Rechtfertigung der bukolischen im Gegensatz zur epischen Dichtung, soweit das Vergil betrifft. Es ist eine Absage an Varus, ihn in epischem Stile zu besingen; vgl. IX, 26—29: 'Vare, tuum nomen... cantantes sublime ferent ad sidera cycni'. — Sollte sich das auch auf frühere Versuche Vergils — 'cum canerem reges et proelia' — beziehen?

[34] VII, 69—70.

[35] 'rumpantur ut ilia' erinnert irgendwie, doch wohl nur ein äußerlich, an Catulls c. 11,21: 'ilia rumpens'. — *Codrus*: In V, 11 werden 'laudes Alconis' und 'iurgia Codri' erwähnt; ist das nun gen. obiectivus: 'die gegen Codrus vorgebrachten Schmähreden' oder gen subiectivus: 'die Schmähgedichte des Codrus'? Wenn Codrus mit dem in VIII erwähnten Dichter identisch ist, würde doch wohl gen. subiectivus zu verstehen sein.

[36] *Fragm. Poetarum Latinorum*, ed. Morel, Teubner, 1927 (1963), S. 105 und Addenda, S. 188.

[37] Siehe Schanz-Hosius, *Römische Literaturgeschichte*, Hdb. d. Altertumswissenschaft, VIII 2 (1935), S. 172f. Über Codrus, dessen Namen Schanz-Hosius (*l.c.*) für ein Pseudonym halten, sagt S. Sudhaus, Hermes 42 (1907), S. 502, daß er Cinnas epischen Stil nachahmte Aber „ob er mit dem Codrus der 5. und 6. (soll heißen 7. — E.D.K.) Ekloge identisch ist ist mit unseren Mitteln und ohne Machtsprüche gar nicht zu entscheiden". (*l.c.*, S. 502, Anm. 3). F. Skutsch, RE, Suppl. I, 324: „Über die Persönlichkeit dieses Codrus geben die alten Commen-

Worte 'Codrusque ille canit' und 'numeros dicere, Cinna, tuos' erinnern uns merkwürdig an die Eklogen: 'uersibus ille facit' (VII, 23) und 'erunt qui dicere laudes,/Vare, tuas cupiant' (VI, 6/7); ferner ist 'quale meo Codro, concedite (sc. Nymphas Libethrides) carmen' (VII, 21/22) dem Anfang der zehnten Ekloge so ähnlich, daß an Zufall wohl kaum gedacht werden kann: 'pauca meo Gallo' = 'quale meo Codro'[38], 'pauca carmina' = = 'carmen quale', 'extremum hunc, Arethusa, mihi concede laborem' = = 'Nymphae..., aut mihi carmen... concedite'.

Aus der Ähnlichkeit des Ausdruckes, die ja in den Eklogen immer bedeutungsvoll ist, können wir doch wohl schließen, daß der Dichter Codrus Vergil nahestand wie Gallus, denn daß Vergil hier selbst spricht, wieder durch eine seiner Gestalten, scheint sicher. Wieder wird von der Dichtung gesprochen; was der Hörer von Corydon denken sollte, sagt uns ja Meliboeus; Thyrsis, im Gegensatz zu Corydon unelegant in Denken und Ausdruck[39], antwortet: 'Ich bin ein Dichter, der Codrus soll vor Neid platzen'. Doch Thyrsis ist nicht ein Dichter im Sinne Vergils, wohl aber Codrus und Corydon.

Noch eine zweite Stelle möchte ich in diesem Zusammenhang erwähnen:

11) *VII, 23:* „si non *possumus* omnes"[40]

Diesen Ausdruck finden wir wieder in VIII, 63; aus der verkürzten Form in VII hat man, vielleicht mit Recht, geschlossen[41], daß die achte Ekloge vor der siebenten verfaßt wurde; es ist wahrscheinlich, aber nicht sicher, daß sich 'possumus' in beiden Stellen auf Vergil bezieht. Darüber später. Die achte Ekloge besteht aus drei Teilen: (1) Die *Einleitung* (v. 1—5) wird von jemandem gesprochen, der sich zunächst nicht zu erkennen gibt, aber in v. 6 erhält das Ganze eine persönliche Note: Pollio wird angeredet, aber nicht beim Namen genannt ('Timaui', 'Illyrici aequoris'). Die Verbindung des Sprechers mit Pollio wird durch 'tu mihi' klargemacht.

---

tare allerlei Vermutungen". C. Wendel, *o.c.*, S. 53 und Anm. 90 hält Codrus für den richtigen Namen eines griechischen Dichters, nimmt aber an, daß er ein schlechter Dichter war—wenigstens nach Vergils Meinung — und daß Vergil ihn geringschätzte: „Immo in quinto carmine (v. 11) poeta Codrus intellegendus est (contra ueteres ad l.), ita ut puellae ac puero personis amatis malus poeta per iocum opponatur. Cum in quinto carmine obiurgatione dignus appareat et Corydonis in septimo laudes insequentibus Thyrsidis uerbis rescindantur, Codrum poetam Vergilio despectum fuisse credo." Zu 'iurgia Codri' vgl. Anm. 35. Wendels Schluß „Codrum Vergilio despectum fuisse", scheint gewagt, da er sich in seiner Interpretationauf Thyrsis stützt; wir haben gesehen, daß Thyrsis von Vergil nicht allzu hochgeschätzt wird; Geringschätzung von Codrus durch Thyrsis wäre m. E. eher ein Beweis für die positive Wertung Codrus' durch Vergil; aber es kommt noch etwas hinzu: Wir haben oben auf die Ähnlichkeit zwischen 'meo Codro' und 'meo Gallo' hingewiesen; daher scheint es mir viel wahrscheinlicher, daß Vergil seine Achtung für Codrus ausdrücken wollte, wie es Valgius Rufus getan hat.

[38] Siehe vorhergehende Anmerkung.

[39] Über Corydon und Thyrsis vgl. V. Pöschl, *Die Hirtendichtung Vergils*, Heidelberg 1964, vor allem 3. Kap.

[40] Auffallend ist die verhältnismäßig große Anzahl der Bedingungssätze in VII, im ganzen 10 mal 'si' in dieser Ekloge; die entsprechenden Daten für die übrigen Gedichte sind: I—1, II—4, III—6, IV—3, V—4, VI—4, VIII—0, IX—4, X—4. Während im ersten Teil der siebenten Ekloge nur ein 'si' erscheint (v. 10), sind es in Corydons und in Thyrsis' Liedern zusammen 9. Ich habe noch keine Erklärung dafür, glaube aber hier nicht an Zufall.

[41] Vgl. Anm. 48.

Wir verstehen nun, daß Vergil selbst spricht. (2) *Damons Lied* (v. 17—61). Nach zwei überleitenden Versen (v. 62/63) folgt (3) *Alphesiboeus' Lied* (v. 64—109). Sowohl Damon als auch Alphesiboeus tragen vor; sie singen nicht in ihrem Namen, nicht von sich; ihre Lieder haben dasselbe Thema, unglückliche Liebe, obwohl Alphesiboeus' Lied, die vergilische Überarbeitung von Theokrits *Pharmakeutria*, ein 'happy end' hat. Beide Lieder sind fast genau gleich aufgebaut: Jedes umfaßt 10 Strophen[42], 10 Kehrreime, 36 Verse; je 9 Kehrreime wiederholen sich unverändert, jeweils der zehnte besagt das Gegenteil der übrigen und schließt das Lied ab. Beide Kehrreime sind inhaltlich verwandt, ihr Thema ist bukolische Dichtung (Damon), carmina (= Zaubersprüche), mit deutlicher Anspielung auf Theokrit[43] (Alphesiboeus).

In der Einleitung und den Übergangsversen finden wir dreimal 'mihi', auf Vergil bezogen, einmal 'desinam' und einmal 'possumus'.

12) *VIII, 1:* „Pastorum Musam Damonis et Alphesiboei...
5: Damonis Musam *dicemus* et Alphesiboei.
Tu *mihi*, seu magni superas iam saxa Timaui
siue oram Illyrici legis aequoris — en erit umquam
ille dies, *mihi* cum liceat tua dicere[44] facta?
en erit ut liceat totum *mihi* ferre per orbem
sola Sophocleo tua carmina digna coturno?
a te principium, tibi *desinam*[45]; accipe iussis
carmina coepta tuis".

Der Anfang der achten Ekloge klingt an den der sechsten an: Hier Pollio, dort Varus[46]: 'super tibi erunt qui dicere laudes,/Vare, tuas cupiant' (VI, 5/6) = 'mihi cum liceat tua dicere facta' (VIII, 8); 'non iniussa cano' (sc. cano iussu Cynthii) (VI, 9) = 'accipe iussis/carmina coepta tuis' (VIII, 11/12). Der Ton aber ist verschieden: Im sechsten Gedicht die Absage an Varus, im achten die Hoffnung, Pollios Taten besingen zu können. Ich möchte nun noch zwei Stellen kurz erwähnen, die für unser Thema wichtig erscheinen:

In v. 52ff wird eine Reihe von Adynata eingeführt, alle im Konjunktiv; die Reihe endet:

13) *VIII, 55:* „certent et cycnis ululae, sit Tityrus Orpheus,
Orpheus in siluis, inter delphinas Arion!"

---

[42] Die Strophen sind von verschiedener Länge, aber mit Ausnahme der letzten drei ist ihre Länge in den beiden Liedern parallel: 4, 3, 3, 2, 4, 5, 3; die letzten drei Strophen haben dieselbe Gesamtverszahl, aber in verschiedener Anordnung: Damon: 4, 5, 3 — Alphesiboeus: 5, 3, 4.

[43] Die Anspielung auf Theokrit ist umso deutlicher, weil Theokrits *Delphis* bei Vergil als *Daphnis* erscheint.

[44] 'dico' — 29 mal in den Eklogen — ist hier, wie sonst oft, fast ein Synonym zu 'cano' — 20 mal. Diese und andere Daten über den Wortschatz der Eklogen sind zu finden in Lecrompe, *o.c.*, siehe Anm. 11.

[45] Der Hiatus bei '-am' ist höchst auffällig; daher ist die Lesart 'desinet' nicht verwunderlich, aber sicher nicht vorzuziehen.

[46] Aber vgl. P. Levi, *The Dedication to Pollio in Virgil's Eighth Eclogue*, Hermes 94 (1966), S. 73—79, der an der Echtheit dieser Einleitung zweifelt, zu Unrecht, wie mir scheint.

Dies ist scheinbar nichts mehr als die Klage des unglücklichen Hirten, dessen Name Tityrus sein kann, aber nicht sein muß [47]. Vielleicht aber durchbricht Vergil auch hier den Rahmen und spricht selbst zu seinen Hörern: Alles das ist doch unmöglich, daß die Hirtendichtung eine weltbewegende, bezaubernde Dichtung wird (Orpheus, Arion), aber vielleicht doch?

14) *VIII, 63:* „non omnia *possumus* omnes [48]

wird scheinbar zur Rechtfertigung des Sprecherwechsels gesagt, vielleicht aber können wir annehmen, daß Vergil — er spricht hier doch wohl — auch etwas anderes sagen will, ähnlich wie in der sechsten Ekloge: „Ich beschäftige mich nur mit einer Literaturgattung; anderes kann und will ich nicht singen." Wie in den vorher besprochenen Gedichten finden wir auch hier alle persönlichen Äusserungen Vergils mit der Dichtung verbunden.

In der neunten Ekloge beziehen sich fast alle Kategorien der ersten Person auf die beiden Gesprächsteilnehmer, Lycidas und Moeris — mit zwei Ausnahmen: v. 23ff sind eine Überarbeitung einer Theokritstelle [49] und gehören nicht zu unserem Thema, aber v. 27 bezieht sich zweifellos auf Vergil. Beides steht in 'Zitaten', die keine sind, von Menalcas' Liedern [50].

15) *IX, 27ff:* „Vare, tuum nomen, superet modo Mantua *nobis*,
Mantua uae miserae minimum uicina Cremonae,
cantantes sublime ferent ad sidera cycni".

Im Hintergrund steht Menalcas, der große Dichter, dessen Gedichte die beiden rezitieren. Nun sind die als Zitate vorgebrachten Verse keine Zitate aus Vergils Eklogen; Servius nennt sie 'schedia' [51], sie sind Proben

[47] Putnam, *o.c.*, S. 259, nennt ihn einfach Tityrus, „to save confusion later", obwohl er zugibt, daß das nicht völlig sicher ist. Ich bin nicht überzeugt davon, daß der enttäuschte Liebhaber sich in der dritten Person anspricht, möglich wäre es immerhin, wenn wir an Corydon in der zweiten Ekloge denken, der in der zweiten Person zu sich spricht; wir haben übrigens schon auf eine gewisse Ähnlichkeit dieser beiden Gedichte hingewiesen. Aber Tityrus scheint mir hier fast als *der* bukolische Dichter, nicht allzu weit von dem Tityrus der sechsten Ekloge entfernt. Dann ist aber kaum anzunehmen, daß „this unfortunate soul who is obviously not an ordinary shepherd" (so Putnam, *o.c.*, S. 274) Tityrus heißt.

[48] Vgl. dazu VII, 23: 'aut si non possumus omnes'; die unvollständige Form beweist, wie Holtorf, *o.c.*, zur Stelle nach Büchner, RE 223, meint, daß VII nach VIII verfaßt wurde.

[49] Theokrit, *Id.* III, 1—5.

[50] Vier 'Zitate' gibt es in IX: v. 23—25, 27—29; v. 39—43, 46—50. Sie erscheinen in zwei Paaren: Griechisch, römisch — griechisch, römisch.

[51] Servius zu IX, 26: 'nimiae familiaritatis est signum, quod ei recitabat carmen nondum ad limam redactum; dicit autem carmen, quod quasi coeperat in honorem Vari componere. et per transitum ponit diuersa *schedia*'. Das Wort 'schedium' ist griechisch: σχέδιος — 'schedius' — nach Lewis-Short: „'made suddenly or off-hand, hastily put or thrown together'. 'schedia' = 'raft, float; 'schedium' (sc. carmen) = 'an extremporaneous poem.'" Aber siehe Festus, Pauli Excerpta, Lindsay, S. 451: 'Schedia genus nauigii inconditum, id est trabibus tantum inter se nexis factum, unde *mala poemata schedia appellantur*'. Wenn diese Erklärung auf Festus, also auf Verrius Flaccus zurückgeht — der Festustext sagt darüber nichts — wenn also 'schedia' *mala poemata* bedeuten, dann kann hier bei Servius nicht 'schedia' gemeint sein. Nun gibt es ein ganz ähnliches Wort 'schidia-ae', von σχίδιον = 'a chip, splinter of wood'; das Wort findet sich bei Vitruv. 2,1; 7,10. Dann würde Servius' Bemerkung weder ein Stegreifgedicht bezeichnen, was doch nicht in den Zusammenhang paßt, noch ein schlechtes Gedicht — auch das kann nicht gemeint sein, sondern den 'Splitter' eines Gedichtes, eine Kostprobe, und das ist ja wohl der Sinn. Ob allerdings eine Form 'schidium' gebräuchlich war und ob das Wort metaphorisch verwendet wurde, wissen wir nicht. Eine Verwechslung der beiden ähnlichen Worte wäre immerhin möglich.

von Vergils Kunst und seiner dichterischen Absicht, nicht Übersetzung, sondern Überarbeitung, nicht nur griechische, theokriteische, sondern auch römische Themen (Varus, Mantua, Caesar). Obwohl sich Vergil in der ersten Person nur einmal erwähnt — 'nobis' bezieht sich natürlich nicht auf die beiden Sprecher — und obwohl die sogenannten Zitate nicht aus seiner Dichtung stammen, ist doch klar, daß Vergil hier indirekt, durch Menalcas, spricht und wir hören das Bekenntnis Vergils.

In der zehnten Ekloge haben wir zwischen zwei Sprechern zu unterscheiden : Vergil und Gallus. Uns interessiert hier nur der Teil der Ekloge, der von Vergil gesprochen wird, v. 1—17, v. 26 (?), v. 73—75.

16) *X*, *1ff:* „Extremum hunc, Arethusa, *mihi* concede laborem;
pauca *meo* Gallo, sed quae legat ipsa Lycoris,
carmina sunt dicenda: neget quis carmina Gallo?"

17) *6:* „incipe; sollicitos Galli *dicamus* amores".

18) *8:* „non *canimus* surdis, respondent omnia siluae".

19) *16:* „stant et oues circum (*nostri* nec paenitet illas
nec te paeniteat pecoris, diuine poeta)".

20) *26:* „Pan deus Arcadiae uenit, quem *uidimus ipsi*"

21) *73:* „Gallo, cuius amor tantum *mihi* crescit in horas"

22) *75:* „*surgamus*; solet esse grauis cantantibus umbra".

Der Anfang und der Schluß des Gedichtes werden von Vergil, der mittlere Teil vor allem von Gallus gesprochen. Auch in diesem Gedicht, wie in allen anderen, beziehen sich alle Selbsterwähnungen Vergils auf die Dichtung; der Zusammenhang von 'surgamus' mit Dichtung und Gesang wäre auch ohne 'cantantibus' klar.

Zusammenfassend können wir also Folgendes bemerken [52] :

1) Nur in zwei Eklogen (I, II) erwähnt sich Vergil überhaupt nicht.

2) Die Form seiner Selbsterwähnung folgt aus der Form der einzelnen Gedichte : sie ist demnach verschieden in den monologischen und in den dialogischen Eklogen.

3) In den dialogischen Gedichten sind seine Selbsterwähnungen selten und, mit Ausnahme von VIII, den dargestellten Gestalten in den Mund gelegt (III — Damoetas, V — Menalcas, VII — Corydon, IX — Menalcas, von Moeris zitiert).

4) Die Anzahl der Formen in der ersten Person in den Eklogen IV, VI und in dem entsprechenden Teil von X ist viel kleiner als in den übrigen, in denen sie sich auf die sprechenden Gestalten beziehen.

5) In den Eklogen IV, VI, X (wieder abgesehen von der Mitte des Gedichtes) findet sich in der ersten Person nur weniges, was sich nicht auf Vergil bezieht.

6) Alle Selbsterwähnungen Vergils stehen im Zusammenhang mit der Dichtung.

Vergils persönliche Äusserungen können also *direkt* oder *indirekt* sein : *Direkt*, das heißt, daß sich die Kategorie der ersten Person

---

[52] Vgl. die Statistik, oben, S. 71—72.

sofort als auf Vergil bezogen erkennen läßt ('meo Gallo', 'canimus' etc.). *Indirekt*, wenn Aussagen, die sich sicher auf Vergil beziehen, in der ersten Person von einer seiner Gestalten gesprochen werden (z.B. 'nostram Musam' — von Damoetas (III, 84), 'haec eadem docuit' 'cuium pecus?' — von Menalcas (V, 87)).

Die direkte Form ist auf Gedichte mit monologischem Aufbau oder mit Einleitung beschränkt[53], während die indirekte Form sich in den dialogischen Gedichten findet, die weder Einleitung noch Übergang haben, wo der Dichter also keine andere Möglichkeit hatte, als seine Gedanken, die er als solche erkannt wissen wollte, von einer seiner Gestalten äußern zu lassen. Wir können also, so scheint es, verstehen, warum Hörer und Leser der Eklogen seit der Antike von dem Gedanken nicht loskommen können, daß Vergils Hirten Pseudonyme tragen, doch haben wir schon oben[54] angedeutet, daß gerade Vergils Zeitgenossen namentlich genannt sind; wozu also noch Pseudonyme? Aber vor allem erhebt sich erneut die Frage: Wer von allen diesen Hirten, die da in den Eklogen auftreten, ist Vergil[55]? Trotz allen Versuchen, die so reichlich und zum Teil auch sehr erfinderisch gemacht wurden, müssen wir doch zu dem Schlusse kommen, daß *keine* der Hirtengestalten mit Vergil identifiziert werden kann, wohl aber konnten wir feststellen, daß er verschiedene seiner Gestalten verwendet, um — manchmal und zwar sehr sparsam — seine eigenen Gedanken auszudrücken. Damoetas in der dritten Ekloge, der einmal Vergils Meinung über die positive Kritik seiner Eklogen durch Pollio und die negative Kritik der negativen Kritiker (und schlechten Dichter?) Maevius und Bavius durch ebendiesen Pollio ausspricht, ist hier, aber nur an dieser Stelle, der Mund Vergils. Nichts berechtigt uns anzunehmen, daß Vergil sich überall in diesem Gedicht mit Damoetas gleichgesetzt wissen wollte.

Ebenso ist es mit Tityrus und mit Menalcas, über die wir nun zum Schluß Einiges sagen möchten. Beide Namen, wie übrigens auch andere von den in einigen Eklogen erscheinenden Hirtennamen, beziehen sich auf verschiedene Personen[56]. *Tityrus* ist in I der typische Vertreter der theokriteischen Welt, die das idyllische Ideal verkörpert; so etwas gibt es in der römischen Wirklichkeit fast gar nicht; nur wenige können dazu gelangen, das ist ein Wunder, veranlaßt von einem Gott in Menschengestalt, von einem Menschen, der für Tityrus gottgleich ist. Unser Mitleid braucht dieser Tityrus nicht, unsere Sympathie hat er schwerlich; ob er wohl die Vergils hat? Vergil zieht tragische Gestalten vor; dieser Tityrus ist glücklich, er leidet nicht, er kennt nur sich selbst, er freut sich darüber, daß er weiter in seiner idyllischen Welt

---

[53] Wohl hat auch VII eine Einleitung, aber zum Unterschied von VIII wird sie von einer der Gestalten, Meliboeus, gesprochen, während in VIII Vergil der Sprecher ist. Der Inhalt der beiden Einleitungen macht diesen Unterschied bedeutungsvoll.

[54] Siehe oben, S. 69—70.

[55] Vgl. Anm. 2.

[56] Um jedes Mißverständnis vorwegzunehmen, möchte ich betonen, daß 'Person' hier nicht etwa eine historische Persönlichkeit bedeutet, sondern den Inbegriff der Eigenschaften, Aufgaben, Situation usw., die Vergil und seine Hörer mit Tityrus z.B. verbanden; Assoziationen, Gefühle, Erinnerungen , dieder Name in den Hörern erweckte, und ihre Realisierung in dem besonderen Gedicht.

leben kann, die es ja nirgends mehr gibt; was anderen geschieht, interessiert ihn nicht sonderlich. Die tragische, die sympathische Gestalt ist Meliboeus, das Opfer der Bürgerkriege; er leidet, aber neidisch ist er nicht. Und da sollte man im Ernst glauben, daß Vergil in diesem Tityrus sein Selbstbildnis zeichnen wollte! In der dritten Ekloge erscheint Tityrus zweimal (v. 20, 96), aber hier ist er farblos, ein Hirtengehilfe; er erhält Befehle und führt sie wohl auch aus; ebenso in der fünften Ekloge (v. 12). Tityrus erscheint weder in II noch in IV. In der neunten Ekloge wird er zweimal erwähnt (v. 23, 24), in der Überarbeitung der theokriteischen Stellen. In der sechsten und in der achten Ekloge erscheint er je einmal; wenn irgendeiner dieser verschiedenen Tityri mit Vergil gleichgesetzt werden kann, dann ist es zweifellos der der sechsten Ekloge, denn hier spricht Apollo zu ihm über die bukolische Dichtung. In der achten Ekloge kann er, wie wir oben vermutet haben, auch als Repräsentant der bukolischen Dichtung verstanden werden.

Der Name Tityrus erweckte in den Hörern der Eklogen zweifellos eine ganze Reihe von Assoziationen: Theokrit und seine Gedichte, idyllische Ruhe, Hirtenleben, Frieden und dergleichen; dieser Name bezeichnet im Eklogenbuch aber ganz verschiedene Gestalten. Warum nun Vergil, wenn er seinen Hörern klarmachen wollte, daß er von sich selbst sprach, gerade den Namen Tityrus für sich gewählt haben sollte, ist nicht einzusehen; das beste und effektivste Mittel dafür war, wie unsere Untersuchung gezeigt hat, die erste Person[57]. Doch weiter: Wollte Vergil sich völlig mit Tityrus gleichsetzen, wie könnte man dann verstehen, daß er in den Georgica ausdrücklich sagt: '*Tityre, te cecini.*'? Das Eklogenbuch war seines Anfangs wegen als *Tityrus* bekannt, wie wir ja sonst auch wissen[58]; der bukolische Dichter konnte deshalb als Tityrus bezeichnet werden, wenn der Zusammenhang das klarmachte wie am Anfang der sechsten Ekloge; aber das berechtigt uns keineswegs dazu, in *allen* unter diesem Namen eingeführten Gestalten Vergil zu sehen.

Nun zu *Menalcas*: Hier liegt der Fall ähnlich: Menalcas wird 11 mal erwähnt (Tityrus—13 mal), nicht gerade schmeichelhaft in II, 15; in III, 13 kommt er kaum besser weg: 'peruerse Menalca[59]'! Aber in V zitiert Menalcas Vergils Verse als die seinigen; in der neunten Ekloge ist er 'ipse' (v. 16, 67), er hat durch seine Dichtung alles gerettet (v. 10), sein Gesang tröstet (v. 18). Die 'Zitate' aus seinen Dichtungen werden hoch gepriesen. Wir sehen auch in diesem Falle verschiedene Gestalten, die denselben Namen tragen; vor allem im fünften Gedicht ist die Versuchung groß, Menalcas mit Vergil gleichzusetzen, und Quintilian ist ihr erlegen[60]. Aber was wäre dann mit Tityrus, mit Damoetas, mit Corydon? Und warum erwähnt Vergil sich ausdrücklich in IV, VI, X.?

---

[57] In der sechsten Ekloge spricht Vergil von sich selbst, wie durch die Kategorien der ersten Person, die monologische Form des Gedichtes und die Erwähnung von Varus hinreichend klargemacht ist. Deswegen, und nur deswegen müssen wir *hier* Tityrus mit Vergil gleichsetzen, aber *nur* hier.

[58] Z. B. Ovid, *Am.* I, 15,25: 'Tityrus et fruges Aeneiaque arma legentur'.

[59] Diese Tatsache zwang Herrmann, siehe oben, Anm. 6, zu der Annahme, daß Vergil in seiner Jugend ein 'feines Früchtchen' war.

[60] Vgl. Anm. 1.

Die von uns gestellte Frage kann, scheint es, so beantwortet werden: Es ist unmöglich, Vergil mit einer seiner Gestalten zu identifizieren, aber einige wenige Male legt er seine eigenen Meinungen seinen Gestalten in unzweideutiger Weise in den Mund. Dies tut er in denjenigen Gedichten, deren Aufbau und Form ihm nicht die Möglichkeit der direkten Äußerung bot; in den monologischen Gedichten spricht er unmittelbar zu seinen Hörern. Wann immer er sich selbst erwähnt, sei es direkt oder indirekt, stets spricht er von der Dichtung. In seinen Hirten konsequente Selbstdarstellung oder Pseudonyme zu sehen verbietet uns ihre Mannigfaltigkeit und die Tatsache, daß er gerade seine Zeitgenossen mit vollem Namen erwähnt.